

daß der dritte Schreiber seine Vorlagen unmittelbar aus dem Reichenauer Nachlaß Hermanns erhielt.

Von dessen Arbeitsgebieten fehlen die der frühen Jahre, insbesondere musikalische Themen. Sie erscheinen auf den letzten beiden Blättern der Pariser Handschrift doch noch; es ist die Frage, ob Hermann auch hinter diesen Texten steht. Das letzte Blatt 66 wurde von einer vierten, annähernd gleichzeitigen Hand beschriftet, nochmals in 25 Zeilen einspaltig angeordnet und auf die Maße der vorhergehenden Lagen bezogen. Die Eintragung bespricht den Bau von Zimbeln, könnte also Hermanns Interessen berührt haben. Die Sichtung der Überlieferung durch Joseph Smits van Waesberghe seit 1951 förderte zutage, daß dieselbe Bauanleitung in jüngeren Codices wiederkehrt, in dreien des 12. Jahrhunderts aus St. Ulrich und Afra in Augsburg, aus St. Emmeram in Regensburg und aus Tegernsee, ferner in einem des 13. Jahrhunderts, der später über Münster in Westfalen nach London kam. Letztere Handschrift enthält das berühmte Handbuch des Kunsthandwerks, das der Mönchspriester Roger von Stabulo unter dem Namen Theophilus um 1100 in Köln verfaßt haben dürfte. Wir sehen somit im Pariser Codex die älteste Textfassung eines Theophilus-Kapitels vor uns. Nach den Lesarten zu schließen, stand sie dem Augsburger Exzerpt näher als der nordwestdeutschen Gesamtkopie; sie gibt aber den ursprünglichen Text an vielen Stellen besonders treu wieder. Im Bodenseeraum finde ich keine frühen Spuren des Theophilus; deshalb möchte ich die Pariser Fassung, die ihm zeitlich ganz nahe steht, auch räumlich nicht allzuweit von seinem Wirkungskreis zwischen Maas, Rhein und Weser ansiedeln¹⁷³.

Auch der letzte Nachtrag kam schwerlich vom Bodensee. Es ist ein Gedicht mit neun Hexametern, das die Buchstaben des Alphabets aufzählt und zu den Tonschritten des Kirchengesangs in Beziehung setzt. Eine

¹⁷³) Blatt 66^{r-v}: *De cymbalis musicis. Quicumque vult facere cymbala... lima aut lapide.* Ausgabe von Joseph Smits van Waesberghe, *Cymbala, Bells in the Middle Ages* (Musicological Studies and Documents 1, 1951) S. 49–51, zur Vorlage S. 28. Zu verbessern sind Lesarten unserer Hs.: die Überschrift, siehe oben; Satz 1, wo weder *cum* noch *et* fehlt; Satz 5, wo *dei* steht. Ergänzend zur Überlieferung d.ers., *The Theory of Music from the Carolingian Era up to 1400* 1 (Répertoire international des sources musicales B3, 1961) S. 125. Das ganze Handbuch ist zuletzt hg. von Charles R. Dodwell, *Theophilus De diversis artibus* (Nelson's Medieval Texts, 1961) III, 86 S. 158f. nach London, British Library, Manuscript Harley 3915, ohne Berücksichtigung der Pariser und Augsburger Auszüge. Zur Datierung der letzteren Hörberg (wie Anm. 25) S. 88, 151. Zum Kölner Ursprung des Handbuchs Eckhard Freise, *Roger von Helmarshausen in seiner monastischen Umwelt*, in: *Frühmittelalterliche Studien* 15 (1981) S. 180–294, hier S. 193–199, 281–284.